



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Inhalt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**

# Inhalt.

	Seite.
<u>Das Gobineau'sche Werk, angehörig der Social-Wissenschaft.</u> Dessen Beurtheilung. (Ueber Band III. IV. in der Vorrede)	1—85
<u>Zu großes Gewicht auf die Ungleichheit der Menschen gelegt im Gegensatze Derer, welche die Gleichheit über Gebühr hervorhoben</u>	3
<u>Uebertriebene Rangunterscheidung als Ungeschmack und Rück- fall in Barbarei</u>	5
<u>Das politische und religiöse Bekenntniß des Hrn. v. Gobineau nicht ohne Einfluß auf seine geschichtlichen Urtheile</u>	7
<u>Beleuchtung des Gobineau'schen Satzes, daß unsere Civilisa- tion der vorausgegangenen nicht überlegen sei</u>	8
<u>Romantik der Kreuzzüge und der großen Weltentdeckungen. Ritterthum und Bürgerthum. Cervantes und Lord Byron</u>	9
<u>Das telegraphische Alphabet von Morse</u>	11
<u>Der Brahmanismus auf Kosten des Buddhismus mit Lob überschüttet</u>	13
<u>Besondere Vortheile Hrn. v. Gobineau's für China und Indien wegen der Langlebigkeit ihrer Institute, unter Absehen von deren Güte</u>	19
<u>Kasten. Grund ihrer Entstehung. Drang des Menschen, sein Geschlecht rein zu erhalten vom Zufluß ihm nicht zusagen- den fremden Blutes</u>	20
<u>Fruchtbare Bastarde bei Thieren. Ob sich daraus für die Art-Einheit des Menschengeschlechts etwas ableiten läßt. G. Vogt ergänzt durch Jessen</u>	23
<u>Vielleicht Beschränkung der Fortpflanzungsfähigkeit bei Mulatten</u>	25
<u>Bei Rassenmischung für die Menschheit inskünftige zwei Klip- pen: 1) Einförmigkeit, 2) maaglose Vielgestaltung in körperlicher und geistiger Rücksicht. Künstliches Verhältniß der weißen Rasse zu den übrigen. G. Klemm's Antwort</u>	26

	Seite.
Stammesvermengung im Kleinen in den Hauptstädten Europa's, merklich an Namensvermischung und am Haar. Vom menschlichen Haar	28
Serres: „Fortstreiten der Menschenrassen“. Bedingungen der Rassenkreuzung	30
Deren Einfluß auf den gesellschaftlichen Zustand der Völker	33
Ob durchaus Verschlechterung und Entartung für die weiße Rasse? Befragt durch v. Gobineau	35
Dagegen Esquiros und Weil, indem sie sich von der Rassenmischung den Gewinn einer endlosen Varietät der Individuen versprechen	36
Bei primitiven Rassen zu große Einerleiheit der Temperamente	37
Widerstand der Natur in einigen Rassen gegen die Civilisation	39
Neue Menschentypen	40
Ueberlegenheit des Europäers	42
Die alleinige Todesursache der größeren menschlichen Gesellschaften nach Hrn. v. Gobineau; nämlich „Ausartung“ (also körperliche) des Bluts in den beteiligten Völkern, gleichsam durch Mißheirathen	43
Herder legt auf den Rassenunterschied zu wenig Werth, Gobineau zu großen; und Letzterer schiebt der Geschichte an Stelle des ethischen Principes das ethnische, als allein tief bedeutsames und gültiges, unter. Alle Ursachen, sonst für das Wohl und Wehe der großen menschlichen Gesellschaften so wirksam geglaubt, wie Religion, Moral, Regierung, sollen dem ethnischen Principe gegenüber nur eine untergeordnete, mindestens nie eine entscheidende Stimme haben	45
Weber Herder noch Gobineau hat Recht. Beide Factoren, sowohl der typische Unterschied der Rassen, als die klimatischen und geographischen Verhältnisse, nicht jedes von ihnen allein, sind von Gewicht für Entwicklung der Völker	48
Gobineau geht von drei Menschenrassen aus, der weißen, gelben, schwarzen	49
Geistiges Uebergewicht der weißen Rasse, woraus aber nichts für ewige Unkultur der farbigen Rassen fließt	51
Burmeister's Meinung, daß die neue Welt die minder gut gebildete sei	52
Weltgeschichte noch jugendlich. Möglichkeit, daß dem Weißen die ganze Zukunft der Erde gehört. Mischung, als einziger Ausweg für die Civilisation der anderen Rassen?	53
Vermeintlicher Einfluß auf Künste und Poesie durch Einmischung von Negerblut	55
Außerordentliche Verschiedenheit selbst innerhalb des Negertypus	56

	Seite.
Nach Gobineau nur zehn große menschliche Bildungsheerde, mit, wird behauptet, fast alleiniger Initiative abseiten der Weißen. Z. B. angeblich selbst in China. Kirgisen. Da- rische Gräber	57
Die gelbe Rasse aus Amerika nach Asien gekommen; eine etwas abenteuerliche Annahme	60
Aegyptische Sprache. Ob, nach Gobineau's Voraussetzung, die Aegypter Mischlinge?	61
Der aus Mischung zweier Rassen vor unseren Augen hervorge- gangene Mensch. Schwierigkeit, die aus Kreuzung primi- tiver Rassen entstandenen secundären Rassen und Misch- lingsvölker als solche zu erkennen	63
Ethnische Stellung der Assyrer noch nicht ausgemacht. Stamm- sagen (vgl. später S. 153 Note)	65
Noch mehr Beispiele Hrn. v. Gobineau's zu Begründung seiner Blutz-Theorie: Perser und Meder; Makedonen und Per- ser. Engländer, Franzosen. Tschirokis und Creeks	71
Amerikanische Baudentmale	72
Wiederkehr von gleichen Gedanken auf verschiedenen Punkten der Erde durch selbständiges Finden ohne Uebertragung	74
Geschichte fast nur bei den Weißen und Gründe hievon	75
Verbreitungs-Richtung der Cultur. Räumliche Vertheilung der Rassen über die Erdoberfläche. Aegyptens Pyramiden. Das bisherige Voraneilen der Weißen in der Cultur recht- fertigt nicht den Schluß auf absolute Inferiorität der dunkleren Rassen	77
Perfectibilität des Menschen überhaupt; warum nicht auch der zurückgebliebenen Rassen?	81
Allgemeine Betrachtung der Weltgeschichte nach der Rassenver- schiedenheit. Anwendung natürlicher Anordnungsweisen, wie in Naturwissenschaft und Erdbeschreibung auf die Ge- schichte	82
Noch große Kindheit der Ethnologie, und Unsicherheit in Vielem. Gobineau schiebt ihr viele mindestens unbewiesene Vor- aussetzungen unter	84
Sprache als eigentliches Nationalitätsprincip. Wichtigkeit des Sprachstudiums für Geschichte und Psychologie. Ver- hältniß der Sprache zur Bildungsstufe eines Volkes. Letz- tere war nicht das eigentlich Bestimmende für den Grund- bau der Sprachen (vgl. S. 258)	85
Die Neger-sprachen sind in ihrer Anlage minder roh und stehen gar nicht auf einer so niedrigen Stufe, als man sie sich vorstellen mag. Kölle's African native literature	87
Sagen über Entstehen der Vielsprachigkeit. Thiersprache. Afri-	

	Seite.
kanische Sprüchwörter. Die Frage über verschiedene Bildungsfähigkeit der Rassen noch nicht spruchreif. Untersuchung der Sprachen entscheidet dabei mehr als die der Leibesbeschaffenheit seitens der Naturforscher	88
Der Neger und seine Bildungsfähigkeit. Nach v. Schudi. Burmeister	91
Schon allein durch die Sprache ist der Neger Mensch und weit über das Thier erhoben	94
Erzählung eines Negers, mit der daraus gezogene Lehre, daß Gott alle Menschen gleich geschaffen habe	96
Kein Recht zur Sklaverei wegen angeblicher Inferiorität des Negers	98
Zeugenverhör über die Neger. 1. Sklavenhalter. Nach dem Berichte des Grafen von Görz	100
2. Handelsleute. 3. Reisende. 4. Missionare	105
5. Naturforscher	106
Ähnlichkeit des Negers mit dem Zigeuner in mancherlei auffallenden Charakterzügen	109
Herm. Köler über die Neger	112
Dr. Pruner eben darüber. Einwendungen gegen diese ungünstigen Berichte meinerseits. Verschiedene Arten des Sehens und der Beurtheilung	119
Schwere Aufgabe, den Charakter und die Fähigkeit der Völker nach allseitiger Wahrheit aufzufassen	123
In den Schicksalen der Völker fällt nicht lediglich ihr „Blut,“ d. h. ihre Rassenverschiedenheit, ins Gewicht. Es giebt zwei Factoren der Bildung: Angebornes und Anerzogenes; Anlage (Ich) und Umstände (Welt)	128
Einwirkung der Natur. Beispiele: Griechenland, Lappland. Aegypten, Assyrien	131
Wanderungen. Linguistik als Ergänzerin der Geschichte. Unterschied zwischen allgemeiner Sprachwissenschaft und Philologie	141
Ethnologie. Deren Stellung, und Verhältniß zur Geschichte u. s. w.	142
Gentilsynonymik	143
Weitere und engere Kreise der Menschheit. Rassen, und Konflikte zwischen dem Sprach- und Rassen-Typus. Z. B. Türken	146
Sprache. Volk, Staat	155
Der Mensch nicht Sklav der Natur	157
Nothwendigkeit und Erfreuliches der Mannichfaltigkeit. Unerfreulich die bloße Schrift-Verschiedenheit. Alphabetischer Congreß	157

	Seite.
Pastigraphie	165
Unüberlegtes Verlangen nach nur Einer Sprache für die Mensch-	
heit	167
Staatliche Unbequemlichkeit der Polyglottie	170
Muttersprache. Versuche, sie bei Völkern auszuwetten	171
Das Verhältniß der Nationalitäten seit Einführung des Chri-	
stenthums wegen seiner ihm innewohnenden weltbürgerlichen	
Tendenz ein anderes. Aus entgegengesetztem Grunde das	
Sprachstudium im Alterthum einseitig und beschränkt	175
Sprache als politischer Hebel. Panlawismus	176
Betrachtung von Staat und Volk wieder aufgenommen. Unter-	
schied derselben	177
Beispiel: Oesterreich	179
Nation. Verschiedene Bedeutungen des Worts 1. nach gleicher	
Abstammung und Sprache	182
Dann 2. in geographischem Sinne. 3. in historisch-politischer	
Fassung	184
Spracharten	185
Flüchtige Uebersicht der Sprachverhältnisse Europa's	187
Classification der Sprachen nach dem physiologischen Principe	
(Steinthal). Genealogische Anordnung als die für Eth-	
nologie wichtigere	190
Versuche von Rask, Schaffarik	192
Nutzen und Bedeutung der Gruppierung	195
Naturgeschichtliche Arten. Individuen. Stil	197
Sprache, Mundart. Schwer, zwischen beiden die Grenze zu zie-	
hen (vgl. S. 224)	201
Zweierlei Hauptclassen von Sprachen rücksichtlich des genealogi-	
schen Verhältnisses. 1. stammverwandte, 2. stammfremde,	
originitus, oder radikal, unverwandte	202
Gentilicisch, Tralaticisch (auch allgemein Menschliches)	203
Festhalten der Sprache an ihrem artlichen Typus. Es entsteht	
keine absolut neue Sprache aus einer voraus gegangenen	
alten. — Wichtiges Princip der Verwandtschaft in	
den Sprachen	206
Anordnung des Wörterschatzes. Alphabetisch, sachlich, streng	
wissenschaftlich	210
Becker's „Wort“	212
Verwandtschafts-Grade. Herabsteigende, seitliche. Tochtersprache	213
Mundarten: örtliche, zeitliche	215
Mundarten sind auch vollständige Sprachen, nur je in einem	
anderen Kreissegmente	217
Künstlerische Verwendung derselben	218

	Seite.
Proportion zwischen mundartlicher Gleichheit und Ungleichheit.	
Statistisches in der Sprache . . . . .	220
Qualitative Unterschiede der Sprachen . . . . .	222
Zahl aller vorhandenen Sprachen, wie groß? Schwierigkeit der Abgrenzung des Begriffs: Sprache, gegen Mundart nach unten, oder Sprachstamm u. s. w. nach aufwärts . . . . .	223
Nur bei Einhaltung eines festgestellten gleichwerthigen Maasses wird eine Zählung von Sprachen möglich. Bis- herige Versuche der Art . . . . .	228
Ueberblick über die Sprachen der verschiedenen Welttheile. Asien, Europa, Afrika, Australien, Amerika . . . . .	231
An manchen Punkten der Erde merkwürdiges Zusammendrängen verschiedener Sprachen auf vergleichsweise schmalem Raume. Andere Male ungewöhnliche Ausbreitung eines Sprach- stammes . . . . .	273
Bedeutende Hülfe, welche der Sprachkunde durch das christliche Befehrungswerk (Römische Propaganda, Missions- und Bi- belgesellschaften) zuströmte . . . . .	240
Falscher Glaube an eine allgemeine Ursprache . . . . .	243
Alte Tradition von 72 Sprachen, und die Völkertafel der Ge- nesis . . . . .	244
Hat Amerika eine nicht eingewanderte Urbevölkerung? eine in drei Abtheilungen, die geographische, naturhi- storische und linguistische, zerfallende Frage, wozu noch allenfals, als vierte, die geschichtliche kommt . . . . .	248
Reich Fusang . . . . .	251
Maxera's Vergleichung des Dthomi mit dem Chinesischen . . . . .	252
Keine polysynthetische Sprachen in Asien . . . . .	258
Das Baskische polysynthetisch . . . . .	260
Naturwissenschaftliche Beantwortung der Frage über Amerika's erste Bewohner (C. Vogt) . . . . .	264
Anderweitiges. Religion. Sagen . . . . .	265
Namen von Himmelszeichen (A. v. Humboldt) . . . . .	266
Ackerbau in Amerika, woher? Mais inländisch. (Gallatin) . . . . .	269
Kein triftiger Grund gegen die Autochthonie der Indianer im neuen Welttheile . . . . .	269
<u>Wunsch des Menschen nach einheitlichem Ursprunge seines Ge- schlechts. Schlußbetrachtung . . . . .</u>	271
Gottesstaat (civitas Dei) . . . . .	274

